

Hilfe für Autisten und für Traumatisierte

ANGEBOT Neue Kita-Gruppe in Emden soll immer größer werdende Versorgungslücke stopfen

VON MONA HANSEN

EMDEN - Immer mehr Kinder brauchen schon im Kindergartenalter eine besondere Betreuung. Das sagt Katja Roth, die in Leer den heilpädagogischen Kindergarten „Mikado“ unter der Trägerschaft der Lebenshilfe leitet. Diesen besuchen derzeit auch noch Kinder aus Emden. In der Seehafenstadt gibt es bislang kein Angebot dieser Art. Das soll sich im kommenden Jahr ändern. Dann soll im Ortsteil Friesland eine Kindertagesstätte in der Trägerschaft der Ostfriesischen Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH eröffnet werden – mit einer heilpädagogischen Gruppe. Generell ist eine solche Gruppe für Kinder mit Schwerstmehrfachbehinderungen, mit Autismus-Spektrum-Störung oder mit „erhöhten Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte“ gedacht, so Stadtsprecherin Theda Eilers. „Selten sind es aber Kinder mit angeborenen Behinderungen“, sagt Katja Roth. Stattdessen sei ein Großteil auf dem Autismus-Spektrum und viele verhaltensauffällig.

Autismus besser diagnostizierbar

Die Zahl der Kinder, bei denen Autismus festgestellt wird, sei um 200 Prozent gestiegen. „Die Diagnostik ist besser“, sagt Roth. Es werde eher erkannt, dass ein Kind auf dem Spektrum sei und nicht etwa ADHS habe. Mittlerweile könne man sogar genetisch erkennen, wenn ein Kind autistisch veranlagt sei. Aber auch die Verhaltensauffälligkeiten nähmen zu. Die Kindergartenleiterin spricht von vierjährigen Magerstichtigen und Kindern, die stark misshandelt wurden. Diese



Bislang müssen Emdener Kinder mit besonderen Bedürfnissen nach Leer zum Kindergarten gebracht werden – etwa wenn sie auf dem Autismus-Spektrum oder verhaltensauffällig sind. Das soll sich jetzt ändern.

SYMBOLBILD: PIXABAY

bräuchten eine besondere Aufmerksamkeit und Umgebung. „Unser Anspruch ist es, den geistigen und körperlichen Rückstand aufzuholen“, erklärt sie. Auch die Stadt sagt, dass der Bedarf an Integrationsplätzen in den Krippen steige. Beim Wechsel in den Kindergarten würden dann noch größere Probleme deutlich. Bei 18 Kindern im Alter von drei bis sechs seien die betroffenen Kinder entweder selbst überfordert oder sie bräuchten so viel Zuwendung, dass die Fachkräfte in einer Integrationsgruppe das nicht aufbringen könnten. Was bleibt, ist der Wechsel in eine heilpädagogische Einrichtung. „Die Kinder

konnte Emden nicht mehr ignorieren“, sagt Katja Roth.

Kritik an Emdener Konzept

„Es gibt ganz viele Erwachsene für wenige Kinder“, beschreibt sie die Betreuungssituation in ihrem Kindergarten. In Leer seien die Abläufe ritualisiert und die Umgebung strukturiert. Es sei ruhig. An den Wänden hingen keine Bilder – es sei fast schon steril.

„Die Mahlzeiten nehmen wir immer gemeinsam ein“, so Roth. Die Tages- und Wochenabläufe seien immer wiederkehrend. „Die Frage ‚Was kommt als nächstes?‘

erklären wir teilweise mit Symbolen“, ergänzt sie. Anders als in der Leeraner Einrichtung soll es in Emden nur eine Gruppe geben, die laut Eilers teiloffen zu den anderen Gruppen ist. Das heißt, die Nutzung einzelner Räume durch die Gruppen werde sowohl getrennt voneinander, als auch gemeinsam möglich sein. Begegnungen im Flur, im Bewegungsraum und draußen seien möglich. Gleichzeitig sollen die Kinder sich nach Bedarf zurückziehen können.

Katja Roth hält nichts von so einer Vermischung. Es seien schon Kinder zurück in ihren Kindergarten gekommen, nachdem sie an einem offe-

nen oder teiloffenen Konzept gescheitert waren. „Ich hatte mir in Emden auch ein geschlossenes Konzept gewünscht“, sagt sie. Von der Stadt heißt es hingegen: „Nach unserem Inklusionsverständnis sind in dieser Einrichtung alle Kinder, egal ob in der Krippe, im Kindergarten oder in der heilpädagogischen Gruppe Teil der Gemeinschaft und alle bringen ihre ganz individuellen Besonderheiten und Bedarfe mit, die berücksichtigt werden.“ Zu bestimmten Zeiten des Tages würden die Kinder in ihrer Stammgruppe sein, etwa bei den Mahlzeiten oder bei bestimmten therapeutischen Förderungen.